

**Eröffnungsrede zur Ausstellung „Stadtlandschaften“  
Collagen von Ilse Winkler  
am 12. April 2019 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste, liebe Freunde der Fotografie, liebe Ilse,

bei so vielen gemeinsamen Freunden und Bekannten hätten wir uns eigentlich längst begegnen müssen, vielleicht haben sich unsere Wege auch schon gekreuzt, z.B. in den Panzerhallen bei Potsdam, wo Ilse neben vielen anderen Künstlern ihr Atelier hat, aber wie sooft bedurfte es doch einer ausdrücklichen Empfehlung - in diesem Fall von Marie Louise Bodmann - die uns erst zusammenbrachte. Darüber hinaus gehören Ilse Winckler und ihr Mann zu den glücklichen Berlinern, die über einen Zufluchtsort auf dem Land verfügen. Das zusammen mit dem Atelier in Groß-Glienicke und vielen Arbeitsaufenthalten in anderen Städten schloss Zufallsbegegnungen gerade zu aus. Schön, dass es doch geklappt hat, liebe Ilse!

Denn auch die Fotografie hätte uns kaum zusammengebracht. Sie spielt tatsächlich eine andere Rolle im Werk der Künstlerin, einer gebürtigen Rheinländerin, Ilse Winckler, die seit Ende 70er Jahre in Berlin lebt und arbeitet und auf eine lange Reihe von Ausstellungen zurückblicken kann.

Aber es gibt eben die Technik der Collage, die in ihrer Arbeit eine Hauptrolle spielt, und genau in diesem Schnittpunkt treffen wir uns. Die Collage ist der Fotografie wesensverwandt, denn sie montiert Vorgefundenes ausschnitthaft zu neuen Bilder zusammen. Nichts anderes macht der Fotograf, wenn er disparate Gegenstände in einem Bild zusammenfügt.

Die Collage ist die Ausdrucksform par excellence einer Welterfahrung, die sich insbesondere seit dem ersten Weltkrieg mit dem Auseinanderbrechen aller bisherigen Gewissheiten konfrontiert sieht. Gott ist tot, der Kaiser abgetreten, das Vaterland ruiniert...selbst die SPD für immer diskreditiert. Von den Millionen Toten des Krieges ganz zu schweigen. Eine existentielle Grunderfahrung des Verlusts, die sich in den Kunstströmungen des Expressionismus, Dadaismus und Surrealismus widerspiegelt.

Die Liste ihrer Vorläufer ist also lang; ich will hier nur stellvertretend für viele andere Hannah Höch und Lazlo Moholy Nagy als Meister der Montage erwähnen. Hier wie in allen Bereichen der Kunst scheint es kaum möglich, etwas Neues zu schaffen, und doch bin ich fest davon überzeugt, dass genau das Ilse Winckler mit ihrer perfekten analogen Klebe- & Schnitttechnik gelungen ist.

Und zwar mit dieser zweiteiligen Serie von Collagen aus Architekturzeitschriften der Ost- und West-Moderne. Auf den Trümmerhaufen gescheiterten Utopien der Nachkriegsstadtplanung, die sich ja aus dem festen Glauben speiste, man könne die Menschen mit dem neuen Bauen geradewegs ins Reich des Glücks führen, legt Ilse Winckler diese klaustrophobischen Zusammenschnitte uneingelöster Glücksversprechen.

Die Kehrseite dieser Utopien in Ost wie in West war ja der fanatische Hass auf die Alte Stadt, die als Keimzelle alles Bösen galt. Die kriegszerstörten, oft aber nur versehrten Städte wurden zynisch als „Geschenk des Himmels“ betrachtet, tabula rasa für die neue Stadt, den neuen Mensch, die neue Gesellschaft. Die Vernichtung der alten Städte ist weitgehend gelungen, aber die neuen Großsiedlungen in Ost und West haben es nach kurzer Halbwertszeit nur zu möglichst gemiedenen

sozialen Brennpunkten unserer unwirtlichen Städte gebracht. Der Furor der Vernichtung hat sich schon seit längerem gegen die gebauten Zeugnisse der gescheiterten Utopien gekehrt, die nun selbst umgebaut oder ganz abgerissen werden.

So auch in Frankfurt an der Oder, wo Ilse Winckler auf Einladung des Frankfurter Kunstvereins 2004 zu Gast war, um ein Ausstellungsprojekt zu entwickeln. Dabei stieß sie auf die ausgemusterten Reste des Archivs der Brandenburgischen Architektenkammer, die gerade im Begriff stand, nach Potsdam umzuziehen. Sie nahm den städtebaulichen Umbruch wahr. Gebäude der Ost-Moderne standen leer und warteten auf den Abriss. Bald darauf wurde auch das benachbarte Gebäude des Instituts für Halbleiter-Physik abgerissen, in dessen futuristischer Mensa die Künstlerin während ihres Aufenthalts häufig zu Gast war.

Vor diesem Hintergrund - ganz aktuell hier an der Wand Material zu den Minsk-Terrassen in Potsdam - entstanden Architekturcollagen aus Zeitschriftenmaterial der sechziger und siebziger Jahre, noch im selben Jahr 2004 im Frankfurter Kunstverein präsentiert. 2011 ergänzt und erweitert sie diese Serie um neue Collagen, dieses Mal aus der (West-)Deutschen Bauzeitung von 1961 und dem Buch Zodiac 7 von 1960. Noch enger scheinen jetzt die Räume, meisterhaft verschachtelt und ineinander gestapelt aus Versatzstücken der Moderne. Piranesis „Carceri d`invenzione“ sind da nicht fern.

Im Katalog von 2011, den wir hier mit einem Plakat anbieten können, schreibt Silke Feldhoff dazu: „Wo sich 2004 der Raum noch hin und wieder zu einer Ahnung von Weite öffnet [...] schieben sich 2011 Hochhausfassaden ins Bild und verdecken einen Hintergrund, der vielleicht Welt bereithalten würde“. Gemeinsam aber ist beiden Serien neben dem Standard-Schwarzweiß der damaligen Auftragsfotografie für Druckerzeugnisse vor allem die verblüffende Collage-Technik. Ohne sichtbare Schnittstellen oder Klebekanten konstruiert Ilse Winckler ihre Bilder von den Rändern her – sie lassen sich auf jede Seite drehen – bis sie ganz geschlossen sind, und schickt sie wie Zeitkapseln in Richtung neuer Utopien – Mahnung und Erinnerung zugleich.

Alle hier gezeigten Collagen sind Unikate und im Passepartout für 550 Euro erhältlich. Auf Anfrage auch in den schönen kleinen „Schmetterlingskästen“ gegen einen Aufpreis zu haben. Wenden Sie sich bei Interesse bitte an mich oder an Ilse Winckler direkt. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit; ich wünsche allen noch einen unterhaltsamen Abend!

André Kirchner, Berlin

Die Ausstellung ist bis zum 25. Mai 2019 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.

